

Systemis-Bulletin

Ausgabe 12 / August 2015



Editorial

Liebes Mitglied von Systemis

Hier ist zum Abschluss der Sommerferienzeit das Bulletin Nummer 12. Es gibt Einblick in eine kleine Auswahl von Aktivitäten unseres Verbandes im letzten halben Jahr. Sie erfahren unter anderem, wie es mit dem Schulterschluss zwischen Instituten und Systemis weitergeht, wie Anna Anschluss findet, und zu welchen Schlüssen Hugo Grünwald bei der Kombination verschiedener Methoden kommt. Aber nicht nur über Schlüsse berichten wir, sondern auch über Anfänge: Den Anfang eines Projekts an den Hochschulen, die Namen neuer Mitglieder, ein neues Magazin.

Das Bulletin Nummer 12 ist eine One-Man-Show. Nicht weil sich der Redaktor so gerne selber produziert, sondern weil er auch nach mehrfachem Durchsuchen des Redaktionsbriefkastens keine Beiträge von Mitgliedern entdecken konnte. Schicken Sie ihm ihre Rezensionen, Fallgeschichten, Kommentare zum Weltgeschehen, Hinweise auf interessante Institutionen, Veranstaltungen, neue Methoden und Theorien! Er und die Bulletin-Leserschaft werden sich freuen!

Mit herzlichen kollegialen Grüßen

David Trachsler



Anna sucht Anschluss

„Ich heisse Anna, bin 33 Jahre alt, habe vor einem Jahr eine systemische Weiterbildung zur Psychotherapeutin abgeschlossen und arbeite auf einer Jugendberatungsstelle im Kanton Aargau. Gerne würde ich in einer Intervisionsgruppe meine Fälle besprechen und mich mit engagierten systemischen KollegInnen fachlich weiterentwickeln. Gibt es eine Intervisionsgruppe, die Interesse hätte für ein gegenseitiges Kennenlernen? Oder hätte jemand Lust, mit mir zusammen eine solche Gruppe neu zu gründen?“

So könnte ein Post auf unserer Homepage aussehen. Dort bieten wir neu eine Vermittlung für Intervisionsgruppen an. Mitglieder können im Mitgliederbereich ihr Interesse kundtun, an einer Intervisionsgruppe teilzunehmen. Wer nicht öffentlich erscheinen möchte, kann sich auf eine Liste setzen lassen, welche Beatrice Wapp auf der Geschäftsstelle führt. Diese wird anderen Interessierten auf Anfrage zugänglich gemacht.

Früher soll es bei der SGS einmal Voraussetzung für die Mitgliedschaft gewesen sein, sich in einer Intervisionsgruppe der permanenten systemischen Qualitätsprüfung anderer KollegInnen zu unterziehen. Diese Strenge wurde offenbar inzwischen abgelegt. Es muss an dieser Stelle aber kaum hervorgehoben werden, dass Intervisionsgruppen eine tolle Einrichtung sind. In meiner systemischen Weiterbildung bei Carole Gammer wurden solche schon im ersten Seminar obligatorisch gegründet, manche hielten Jahr-

zehnte. Die Peers lernen voneinander und unterstützen sich gegenseitig fachlich, kollegial, oft auch persönlich bei der nicht immer ganz einfachen Ausübung unseres Berufes. Die Intervisionsgruppe ist ein Ort der beruflichen Identitätsbildung und -erhaltung. Und noch was für den pragmatischen Teil in uns: Intervisionsgruppen zählen als Fortbildung!

Mitgliedern seien bei Interesse fünf Wege zu einer Systemis-Intervisionsgruppe empfohlen:

1. Auf der Homepage haben wir einige bestehenden Intervisionsgruppen aufgelistet. Die meisten nehmen offiziell keine neuen Mitglieder mehr auf. Fragen Sie trotzdem an. Vielleicht schreckt die Gruppe aus jahrelanger Routine auf und bemerkt, dass sie eine Blut-auffrischung brauchen könnte. Mehr als eine freundliche Absage riskieren Sie nicht.
2. Kommen Sie an die Mitgliederversammlung. Das ist ohnehin eine glänzende Idee. Dort melden Sie öffentlich (Mikrofon, Flipchart) Interesse an, einer bestehenden Gruppe beizutreten oder eine neue zu gründen.
3. Sie kommen an die Mitgliederversammlung und sprechen *direkt* jemanden an, den Sie kennen oder kennenlernen.
4. Studieren Sie das Mitgliederverzeichnis. Vielleicht kennen Sie dort jemanden, den Sie kontaktieren möchten.
5. Das erwähnte Angebot: Ein Post auf der Page (siehe oben, Anna) und ein Blick auf allfällige andere InteressentInnen. Sowie die Anfrage auf der Geschäftsstelle, ob aktuell zusätzlich zu den Namen auf der Homepage noch weitere Personen eine Gruppe suchen.



Auch Gruppen können umgekehrt neue Mitglieder suchen. Aktuell sucht etwa Claudia Starke für die Gruppe „Lernstatt“ neue Interessierte. Diese Gruppe wurde vor vielen Jahren von Professionellen aus den Bereichen Beratung, Organisations- und Teamentwicklung, Coaching und Therapie gegründet und befasst sich mit der systemischen Aufstellungsarbeit. Näheres über den unten stehenden Link.

Bei dieser Gelegenheit noch ein Wunsch der Geschäftsstelle und des Webredaktors an bestehende Gruppen: Bitte melden Sie Ihre Existenz bei Beatrice Wapp und daten Sie Ihre Angaben bitte mindestens alle 10 Jahre wieder auf. Erwünscht wäre vom Vorstand auch eine Auflistung der einzelnen Mitglieder und nicht nur diejenige der Kontaktperson (tra).

<http://www.systemis.ch/mitgliederbereich/intervisionsgruppen.html>

Die Zusammenarbeit zwischen Weiterbildungsinstituten und Systemis kommt voran

Im letzten Bulletin berichteten wir über die Strategie von Systemis.ch, enger mit den Systemischen Weiterbildungsinstituten zusammenzuarbeiten. Ende Februar fand ein weiteres gut besuchtes Treffen von Instituts- und VorstandsvertreterInnen (z.T. in Personalunion) statt, und bereits trägt diese Initiativen Früchte.

Fünf der grossen Weiterbildungsinstitute in der Schweiz sind in diesem Jahr mittlerweile juristische Mitglieder in unserem Verband geworden, nachdem wir die statutarischen Voraussetzungen dafür geschaffen haben. Willkommen!!

Die Weiterbildungsinstitute sind bereit, in ihren Kursen aktiver und koordiniert die Studierenden für eine Mitgliedschaft bei Systemis.ch zu motivieren. Dabei werden sie von Systemis sanft unterstützt. Zusätzlich findet eine einmalige (im doppelten Sinne) Aktion statt: Die Weiterbildungsinstitute schreiben über ihre Karteien auch *ehemalige* AbsolventInnen an und informieren über die Vorteile einer Mitgliedschaft bei Systemis.ch. Der Vorstand von Systemis bedankt sich dafür hiermit öffentlich ganz herzlich!

Die Grundsatzidee ist der Einsatz für gemeinsame Interessen und ein gegenseitiges Geben und Nehmen. In diesem Sinne hat Systemis.ch eine Idee entwickelt und in der Umsetzung mit den Instituten die Führung und Koordination übernommen:



Wir wollen die Studierenden in den Masterstudiengängen der Hochschulen rechtzeitig und kompetent über systemische Therapie, Beratung und Theorie und über das Ange-

bot an postgradualen Weiterbildungen informieren. Das ist nötig, weil Studierende an den meisten Hochschulen prägraduell leider kaum etwas über die systemische Welt erfahren.

Die Dozenten werden in der Regel Dozenten an einem der Weiterbildungsinstitute sein, es sind aber auch andere geeignete KollegInnen willkommen. Die Weiterbildungsinstitute sollten ausgewogen vertreten sein. Es wird nicht für ein einzelnes Institut geworben, sondern für eine systemische Weiterbildung allgemein.

Präsentationsmaterialien und ein Dozententeam zusammenzustellen, die konkreten Veranstaltungen aufzulegen und die Studierenden auf diese aufmerksam zu machen, wird einige Arbeit in Anspruch nehmen. Dafür braucht es eine Projektleitung. Eine geeignete Person dafür hat Systemis bereits gefunden!

Finanziert wird das Projekt mit den Mitgliederbeiträgen der Institute und deren Verdoppelung durch Systemis. Die Systemische „Sache“ kommt nur voran, wenn wir alle systemischen Ressourcen aktivieren und bündeln (tra).



Alles methodenkombiniert – aber wie?

Eine Rezension von David Trachsler

Unser Mitglied Hugo Grünwald ist Professor an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Er ist systemisch – bei Gottlieb Guntern und Rosmarie Welter- und verhaltenstherapeutisch ausgebildet und hat eine psychoanalytische Selbsterfahrung gemacht. Ein nicht untypischer Werdegang in seiner Generation. Doktoriert hat er bei Klaus Grawe. An der Mitgliederversammlung vom 12. Juni hielt er einen dreiviertelstündigen Vortrag, locker-souverän und angenehm hörerenfreundlich. Die Erwartungen waren hoch: 65 Interessierte waren angereist. Grünwald stellte ein Modell zur Methodenkombination vor, welches dem von ihm geleiteten Weiterbildungsengang an der ZHAW zu Grunde liegt. Hier der Versuch einer Zusammenfassung und persönlichen Bewertung.

Grünwald geht von der auch empirisch belegten Tatsache aus, dass PsychotherapeutInnen mit zunehmender Erfahrung immer mehr „methodenkombiniert“ arbeiten. Der Begriff „methodenkombiniert“ setzt sich bescheiden und pragmatisch ab vom Zauberwort „integrativ“. Eine integrative Metatheorie, wie Grawe sie postuliert hat und selbst entwerfen wollte, hält Grünwald für bisher inexistent, vielleicht auch für eine Illusion. Das Grawe'sche Modell sei selbst wieder ein neues eigenes Modell. Und vor allem seien insbesondere Grawes Nachfolger heute kaum noch systemisch orientiert.

Grünwalds Modell, ein „Vier-Felder-Modell“, nimmt allerdings wesentlich Bezug auf Grawe, mit den beiden Kategorien „Klärung“ und „Bewältigung“: Sie stellen eine der beiden Unterscheidungsmerkmale von Methoden auch im Modell von Grünwald dar. Ein Blick auf die Illustration des Modells erleichtert das Verständnis des Folgenden, die Publikation erfolgt mit der freundlichen Genehmigung des Autors.



Die zweite Hauptunterscheidung zur Klassifizierung therapeutischen und beraterischen Vorgehens betrifft das Setting: Einerseits das Einzel-Setting mit *intrapersonellem* Focus (links) und andererseits das Mehrpersonen-Setting mit *interpersonellem* Focus (rechts).

Das genuin Systemische sieht Grünwald (rechts) im Mehrpersonen-Setting. Das systemische Methodenangebot unterteilt er wiederum klassisch in strukturell-strategische und in konstruktivistische Methoden, wobei er letztere der Welt der *Klärung* zurechnet (oben), die strukturell-strategischen Methoden derjenigen der *Bewältigung* (unten).

Als einer der wenigen, die in der Schweiz verdienstvollerweise systemisch empirisch geforscht haben, stellt er fest: Empirische Evidenz gibt es vor allem für die strukturell-strategischen Methoden, weniger für die konstruktivistischen. Nicht so verwunderlich, denn Konstruktivisten können in der Regel mit den gängigen empirischen Methoden wenig anfangen.

Zusammenfassend: Einzelsetting versus Mehrpersonensetting, Bewältigung versus Klärung, das ergibt die vier Felder des Modells.

		Einzel-Setting mit intrapersonellem Fokus	Mehrpersonen-Setting mit interpersonellem Fokus			
Kybernetik I	Bewältigung	Feld 1	Feld 3	Bewältigung	Kybernetik I	
		Hauptziel Kompetenzaufbau zur Selbstwirksamkeit und Selbstkontrolle Methoden Kognitiv-behaviorale Ansätze Konzepte (exemplarisch): SORCK-Analyse Konfrontationstherapie Haltung/Handlungen Empathische Konfrontation, normativ führend, direktiv	Hauptziel Re-Organisation der Lebens- und Kontextbedingungen Methoden Strukturell-strategische systemische Ansätze Konzepte (exemplarisch): Strukturdiagnose Kooperation/Koordination/Konstanz (3K's) Haltung/Handlungen Empathische Konfrontation, normativ führend, direktiv			
		Feld 2	Feld 4			Kybernetik II
		Hauptziel Veränderung dysfunktionaler Beziehungsmuster Methoden Ansätze der Genogrammarbeit oder Schematherapeutische Ansätze Konzepte (exemplarisch): Schema-/Modusarbeit Reparenting Haltung/Handlungen Aufdeckend, klärend, empathisch konfrontierend, normativ führend	Hauptziel Systemeinbezug; Kontextuelle Systemsicht entwickeln und Aktivierung der Systemressourcen Methoden Konstruktivistische – systemische Ansätze Konzepte (exemplarisch): Systemisches/zirkuläres Fragen Haltung/Handlungen Non-direktiv, neutral, hypothesenentwickelnd, anstossend			
Navigationsprinzipien Ressourcenaktivierung • Transparenz • Klarheit • Nachvollziehbarkeit • Begründung • Zielorientierung • Prozessangemessenheit • Wahlmöglichkeiten • Pendeln zwischen Feldern • Generische Prinzipien						

Prof. Hugo Grünwald: 'Alles methodenkombiniert! – aber wie?' Vortrag für systemis.ch am 12.6.2015, ZHAW

In Feld 3 und 4 auf der rechten Seite finden sich Vorgehensweisen, welche primär das interpersonelle System einbeziehen und die Lebens- und Kontextbedingungen von Klienten als Ressource aktivieren und reorganisieren: In Feld 4 non-direktiv und klärend, etwa mit systemischen Fragetechniken, in Feld 3 eher direktiv, z.B. durch die Förderung besserer Kooperation oder das Verändern dysfunktionaler Hierarchien. Bewusst mitgedacht ist im klassisch-systemischen Sinne auch das Helfersystem selbst als Lebenskontext von Klienten.

In Feld 1 geht es um „störungsspezifische Therapie“, um das Problem des Einzelnen. Ziel ist nach Grünwald der Aufbau von Selbstwirksamkeit und Selbstkontrolle. Freud hätte gesagt: „Wo Es ist, soll Ich werden“. Grünwald aber setzt in diesem Feld auf die Verhaltenstherapie. Ein wichtiges Stichwort ist: Konfrontation. Nicht nur ihren phobischen Objekten soll die Klientin sich stellen, sondern auch ihren allfälligen Ängsten vor Konflikten und Gefühlen. Gemeint ist wohl – Grünwald führte dies nicht aus -, dass hier das Füllhorn der störungsspezifischen Manuale die Therapie bestimmen soll.



Bleibt noch Feld 2. Klärung im Einzelsetting. Man muss es leider sagen: Die systemische Therapie und Beratung hat kein eigenes umfassendes *intrapsychisches* Modell. Und auch der Verhaltenstherapie geht es nicht besser. So mussten und müssen sich denn beide bei anderen bedienen. Pate stehen meist psychodynamische Modelle. Oder solche aus der Hypno-Tradition, welche zum Teil ebenfalls wieder psychodynamische Wurzeln haben (etwa die Ego-States). Grünwald seinerseits setzt auf die Schematherapie, in der aktuellen Therapielandschaft adoptiert von der Verhaltenstherapie, eigentlich aber auch: Psychodynamik reloaded. Es geht um die Veränderung dysfunktionaler innerer Beziehungsmuster.

Grawe hat einst die Ressourcenaktivierung, einen seiner vier Wirkfaktoren, als „pervasives Prinzip“ bezeichnet. Das heisst: Ressourcenaktivierung zieht sich durch alles durch, kommt in Haltung, Beziehungsgestaltung und im Technischen, kurz: überall zum Ausdruck.

Auch Grünwald unterlegt sein Modell mit ihr. Und er definiert Prinzipien, nach denen zwischen den Feldern navigiert wird, welche wieder stark systemisch geprägt zu sein scheinen: Die Therapie orientiert sich am Auftrag und an den Zielen der KlientInnen.

Als mitorganisierendes Vorstandsmitglied erwartete ich im Anschluss an den anregenden, angenehm lockeren und gut verständlichen Vortrag regen Widerspruch. Dieser blieb aber weitgehend aus.

Erwartet hätte ich etwa Widerspruch zur These, systemische Therapie sei primär Therapie im Mehrpersonensetting. Es scheint mir eine grosse Anzahl auch systemischer Methoden zu geben, welche im Einzelsetting problem- und symptomorientiert ansetzen, dies vor allem auch in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Und auch im Klärungsbereich gibt es in der systemischen Einzeltherapie eine grosse Anzahl von Methoden im Einzelsetting, etwa Aufstellungen (im Einzelsetting), Teile-Arbeit, Ego-State-Ansätze oder den leeren Stuhl. Diese Methoden mögen genau genommen ursprünglich anderen „Schulen“ entlehnt sein, sind in die systemische Welt aber schon seit frühen Zeiten integriert. Das heisst: Im Einzelsetting könnte ein methodenkombinierendes Modell der systemischen Tradition aus meine Sicht einen deutlich grösseren Platz einräumen.

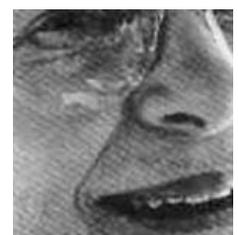


Weiter scheint mir ein spezifisches Charakteristikum systemischer Therapie der breite Fundus an erlebnisaktivierenden und metaphorischen Methoden, wie etwa Dramatisierungen, Aufstellungen, Genogramm, Stuhlarbeit oder Skulptur. Systemische Therapie und Beratung „bewegt“. Dieser Aspekt kommt mir im Vierfelder-Modell wie dargestellt auf der systemischen, rechten Seite zu kurz.

Anders gesagt: Es ist zwar ein grosses Plus systemischer Therapie und Beratung, dass sie das Mehrpersonensetting kultiviert, das ist aber nicht die einzige ihrer spezifischen Qualitäten.

Das Vierfelder-Modell bleibt aber interessant. Es werden hier sinnvolle relevante Bereiche definiert, welche in einer umfassenden Therapie in der Regel beackert werden sollten. Und es zeigt meines Erachtens auch die im systemischen Ackerbau eher schwächeren oder ergänzungsbedürftigen Felder richtig auf. Vor allem im Bereich individueller Problem- und Symptombewältigung lohnt es sich m.E. für systemische TherapeutInnen, über den Hag zu klettern und bei Bedarf auch auf verhaltenstherapeutische Konzepte und Methoden zuzugreifen.

So wird also jede erfahrene Therapeutin die vier grünwaldschen Felder mit anderen konkreten Methoden bearbeiten. Grünwalds Verdienst ist es, die Felder abgesteckt und die Frage nach der Art und Weise von Methodenkombination und -vielfalt in unserem verbandsinternen Diskurs ohne Respekt vor „reinen“ systemischen Lehren neu lanciert zu haben.



Kinder psychisch belasteter Eltern – Durchgang 2

Am Samstag 24. Oktober findet in Interlaken die zweite Tagung zu diesem Thema statt. Und zum zweiten Mal unterstützt Systemis.ch die Veranstaltung als Sponsor. Kinder psychisch kranker und belasteter Eltern sind noch immer ein blinder Fleck in vielen Systemen und ein Paradebeispiel für die Bedeutung des systemischen Ansatzes. Anmerkungen aus der eigenen Praxis und Infos zur Veranstaltung (tra):

Ohne systemischen Ansatz sieht es so aus: Das psychosoziale Umfeld der Eltern weiss im schlimmsten Fall nicht einmal, dass Kinder da sind. Und das psychosoziale Umfeld der Kinder (z.B. Lehrer) weiss oft nicht, dass die Eltern erkrankt sind und schon gar nicht wie und woran.

Ich supervidiere Fachleute, die mit Kindern psychisch belasteter Eltern zu tun haben. Zum Beispiel in Heimen. Oft ist die psychische Erkrankung dort nicht Nebensache, sondern der Platzierungsgrund.

Trotzdem haben sowohl die Kinder als auch die für sie zuständigen Helfer oft äusserst wenig Information über die Situation der Eltern, woran sie leiden, wer ihnen hilft und wie.

Das liegt meist am (grundsätzlich natürlich sehr wichtigen) Datenschutz. Der wird oft genug durchlöchert, wenn es um Interessen von Versicherungen geht. Wenn es aber um die Interessen der Kinder geht, wird er penibel eingehalten. Es fehlt in dieser Frage meiner Erfahrung nach in unserem psychosozialen System noch immer der richtige Dreh bei der Kooperation im System der Helfersysteme. Dies gilt gerade dort, wo es für die Kinder besonders wichtig wäre, nämlich bei Eltern mit schweren psychischen Beeinträchtigungen, weil die oft nicht freiwillig mit dem Umfeld des Kindes kooperieren können oder wollen. Die in kinder- und erwachsenenspezifische Helfersysteme aufgeteilten Profis sollten lernen, Eltern und Kinder als zusammengehörige Familie zu verstehen.

In diesem Sinne erlebe ich es z.B. in Familientherapien und –gesprächen als äusserst hilfreich, wenn mit Eltern und Kindern gemeinsam die psychische Erkrankung der Eltern besprochen werden kann. Die Kinder können Fragen stellen, die Eltern können antworten. Der Therapeut kann den Kindern helfen, ihre Fragen und ihre Bedürfnisse zu artikulieren, und den Eltern, diese wahrzunehmen und zu verstehen. Die Anwesenheit der Eltern beim Gespräch reduziert Loyalitätsprobleme, weil nicht über die, sondern mit den Eltern gesprochen wird. Die Familie kann gemeinsam eine Sprache für die schwierigen Themen entwickeln. Der Therapeut kann die Kompetenzen der Eltern, über die sie trotz ihrer Belastungen verfügen, wahrnehmen und der Familie spiegeln und sie damit stärken. Das alles geht aber nur, wenn es möglich ist, dass Eltern und Kinder in Sitzungen überhaupt zusammenkommen.

Zurück zur Tagung: Gedanken dazu, wie man mit Kindern über die psychische Erkrankung eines Elternteils reden kann, finden sich bei Prof. Albert Lenz:

<http://lppkjp.de/wp-content/uploads/2014/09/Lenz.pdf>

Er ist Hauptreferent in Interlaken und hat verschiedene Arbeiten und Bücher zum Thema publiziert.

<http://www.psychiatrie-verlag.de/buecher/detail/book-detail/basiswissen-psychisch-krank-eltern-und-ihre-kinder.html>

<http://www.verlag-hanshuber.com/index.php/kinder-psychisch-krank-eltern-staerken.html/>



Das Programm der ganzen Tagung finden Sie via unten stehenden Link:

<http://www.kas.unibe.ch/kpbe2015/wfrmReferenten.aspx>

Marcel wäre gern Autist

„Mimik ist schwierig, weil zu viel passiert. Das menschliche Gesicht hat extrem viele Muskeln, die jederzeit extrem viel tun. Autisten neigen dazu, nicht das big picture, sondern sämtliche Details zu erfassen. Ich sehe also, anders als NTs, nicht die Gesamtkomposition des Gesichtsausdrucks, sondern alle Einzelteile. Menschen halten aber nicht still, bis man Stirn, Augenbrauen, Mundwinkel und den ganzen anderen Kram einzeln beobachtet und dann zusammengefrüemelt hat. Sie gucken Sekunden später schon wieder anders.“

So die Autistin Denise Linke in ihrem ausgezeichnet geschriebenen Artikel über das Erleben von Autisten.

Sie hat N#MMER gegründet, ein Magazin von ADHSlerInnen und AutistInnen für ADHSlerInnen und AutistInnen. Und für AstronautInnen: damit sind die "Neurotypischen" gemeint, also die Normalen, die die andere, autistische Welt bereisen und verstehen wollen.

Schön und ganz im Sinne ressourcenorientierten Denkens ist es, dass Linke ADHS und Autismus nicht als Defizit, sondern als Anderssein versteht. „Ich bin Autistin, und das ist gut so“. Folgerichtig kann es wie in einem Werbefilmchen für das Magazin, dem neurotypischen Marcel schon mal ziemlich fade werden. Dann wünscht er sich, er wär Autist (tra).

<https://www.youtube.com/watch?v=iEDKExGjd8>

<http://www.vice.com/de/read/ich-bin-autistin-und-das-ist-auch-gut-so-773>



Neue Mitglieder

Wieder können wir eine ganze Reihe neuer Mitglieder begrüßen, darunter fünf Institute als juristische Mitglieder. Herzlich willkommen!

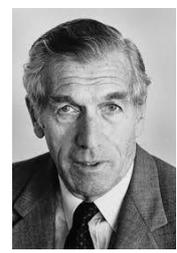
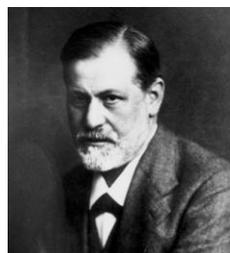
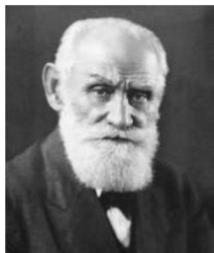
- Bolz Henrik, dipl. Sozialpädagoge, Sozialwissenschaftler, Familienberater
- Fürst Katharina, dipl. Pflegefachfrau Psychiatrie, Paar- und Familientherapeutin
- Gisler Helen, Sozialpädagogin, Paar- und Familientherapeutin, Mediatorin
- Hochstrasser Judith, Dipl. in Sozialer Arbeit FH, MAS systemisch-lösungsorientierte Therapeutin
- Moser Denise, BSc Social Work, Paar- und Familientherapeutin
- Strickner Petra, dipl. psych., Fachpsychologin SBAP.
- Gross Michael, Dipl. in Sozialer Arbeit FH, MAS systemisch-lösungsorientierte Therapie und Beratung, Supervisor/Coach BSO
- Kiss Oliver, Sozialarbeiter FH, systemisch-lösungsorientierter Therapeut und Berater
- Roesch Salome, Dipl. in Sozialer Arbeit FH, Paar- und Familientherapeutin
- Schuster Sonja, Soziokulturelle Animatorin FH, systemische Beraterin i. A.
- Rusch Markus, BSc in Sozialer Arbeit, systemischer Berater i. A.
- Williner Claudia, dipl. Sozialpädagogin FH, MAS systemische Beratung, Mediatorin SDM
- Ledermann Dominique, lic. phil. Psychologin, Psychotherapeutin
- Klumpp Werner, dipl. Psychologe, Paar- und Familientherapeut
- El Daour Tarek, dipl. Psychologe FH, dipl. Berufs- und Laufbahnberater, systemischer Berater i. A.
- Ausbildungsinstitut für systemische Therapie und Beratung Meilen/Zürich
- Institut für Ökologisch-systemische Therapie Zürich
- Weiterbildungsinstitut für lösungsorientierte Therapie und Beratung Wilob Lenzburg
- Stiftung systemische Therapie und Beratung ZSB Bern
- Institut für systemische Entwicklung und Fortbildung IEF Zürich

Und zum Schluss noch dies (in eigener Sache)

Die Damen und Herren, mit welchen wir dieses Bulletin illustrierten, sind Iwan Pawlow, Sigmund Freud, Milton Erickson, Virginia Satir und Paul Watzlawick.

Ihre Konterfeis finden Sie auch wieder auf meinem Facebook-Blog „David Trachslers Café Psycho“. Dort gibt's Infos, Kommentare, Hinweise zu Psychologie und Gesellschaft. Kommen Sie doch mal vorbei, falls Sie auf Facebook sind.

www.facebook.com/pages/David-Trachslers-Café-Psycho/157300364316685?fref=ts



Impressum: SYSTEMIS.CH, Mühlenplatz 10, 6004 Luzern, T 041 410 66 57

Zuschriften bitte an David Trachsler (david.trachsler@bluewin.ch) oder Beatrice Wapp (sekretariat@systemis.ch)

Foto Paul Watzlawick: Mit freundlicher Genehmigung des Fotografen Peter Peitsch, www.peitschphoto.com